



SPITAL SCHWYZ
Gestern wurden die massiven Betonelemente für die künftige Tagesklinik montiert.

Seite 27

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Kanton Schwyz

Forscher finden 13 Höhlen im Wägital

Erfolg für die Höhlenforscher: Sie haben zuhinterst im Kanton Schwyz 13 Schächte entdeckt. Jetzt hoffen sie auf die Riesenhöhle.

VON ROGER RÜEGGER
UND ANDREAS MINDER

«Der Hang auf der rechten Seite des Wägitalerseees ist löchrig wie ein Käse», sagt Simone Buchmann. Die gebürtige Wägitalerin gehört einer Forschergrup-

«Der Hang auf der rechten Seeseite des Wägitalerseees ist löchrig wie ein Käse.»

SIMONE BUCHMANN,
HÖHLENFORSCHERIN

pe der Ostschweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung (OGH) an. Regelmässig sucht sie zusammen mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft im Wägital nach Höhlen. In der vergangenen Woche verzeichnete die Gruppe während einer Forschungswoche einen Erfolg.

Höhlenkarten erstellt

«Wir haben 13 neue Höhlen gefunden», sagt Andreas Dickert, Forschungskordinator der OGH für das Wägital. Nach der Entdeckung wurden mittels GPS die Koordinaten der neu entdeckten Schächte erfasst. Mit Kompass, Neigungsmesser und Messband bestimmte Dickert die weiteren Daten und erfasste die gesammelten Daten elektronisch. «Auf diese Weise werden



Zwei Höhlenforscher in der Lachenstockhöhle. Das elliptische Gangprofil ist typisch für die längste Höhle im Wägital.

BILD PD

exakte Karten aller Höhlen erstellt», sagt Dickert. Er hält fest, dass auf Schweizer Höhlenkarten eine Vielzahl an Daten enthalten ist. Kenner könnten davon eine Menge Informationen ablesen. Denn wie bei den Landeskarten sei die Schweiz auch bei den Höhlenkarten Weltspitze.

Die neu entdeckten Gänge sind maximal 50 Meter tief. Die meisten Höhlen sind schmal. «Im Wägital sind nur gerade drei Höhlen länger als einen Kilometer», sagt Andreas Dickert. Die grösste und bekannteste sei die Lachenstockhöhle. Von ihr wurden bis heute 5,3 Kilometer vermessen. Jeweils

rund 1,6 Kilometer messen die Plattenloch- und die Zindlenhöhle.

Was ist eigentlich für die Höhlenforscher der Anreiz, regelmässig nach neuen Wegsystemen und Schächten zu suchen? «Unser Ziel ist die systematische Erfassung der unterirdischen Welt», sagt Dickert, der hauptberuflich Buchhalter

EXPRESS

- ▶ In der letzten Woche stiessen Forscher auf 13 Höhlen im Wägital.
- ▶ Die neu entdeckten Gänge haben eine Tiefe von maximal 50 Metern.

ist. Wie wichtig die gewonnenen Erkenntnisse für Wissenschaft oder Industrie sind, ist laut Dickert Ansichtssache. An der Universität Lausanne werden Daten der OGH verwendet, um aufzuzeichnen, welche Kalkschichten besonders zur Höhlenbildung neigen.

Vielorts werden die Daten und Ergebnisse aus der Höhlenforschung in der Praxis angewendet. Zum Beispiel dann, wenn eine Seilbahn gebaut werden soll. «Die Masten dürfen auf keinen Fall an einem Ort aufgestellt werden, unter dem sich ein grösserer Hohlraum befindet», so Dickert. Weiter sind auch beim Tunnelbau die Erkenntnisse aus der Höhlenforschung von Nutzen. Doch für Dickert ist die Suche nach neuen Schächten in erster Linie eine spannende Angelegenheit. «Wahrscheinlich träumt jeder Höhlenforscher davon, einmal ein grösseres Höhlensystem oder zumindest einen tiefen Schacht zu entdecken», verrät er. Denn sogar in der bis auf den letzten Quadratmeter kartierten und parzellierten Schweiz sei es möglich, im Untergrund noch unbekanntes Terrain zu entdecken. Und Dickert hofft auf eine Riesenhöhle – im Wägital.

HINWEIS

▶ www.ogh.ch ◀

Schwyzer Strafrichter

Sexualdelikte, Drohung und Sachbeschädigung

Gestern blieb der Angeklagte dem Gericht fern. Er hätte sich unter anderem für zwei versuchte Vergewaltigungen verantworten müssen.

Der Angeklagte soll wegen des Bürgerkrieges den Kongo verlassen haben. Nun scheint er auf der Flucht vor der Schwyzer Justiz zu sein. «Es ist schade, dass wir den Angeklagten nicht persönlich kennen lernen dürfen», leitete der Präsident des Schwyzer Strafgerichtes die gestrige Verhandlung ein, «ich hätte einige Fragen an ihn gehabt.» Im Einverständnis aller Parteien wurde daraufhin beschlossen, die Verhandlung in Abwesenheit des Angeklagten zu führen.

Er wollte sich anzünden

Dem 25-jährigen Mann wird vorgeworfen, dass er zwischen Dezember 2004 und Februar 2005 eine ebenfalls aus Afrika stammende Frau zweimal zum Beischlaf zwingen wollte. Wenige Tage später kam es zur Verhaftung. Auf dem Polizeiposten in Pfäffikon wollte er sich mit einem Feuerzeug anzünden. Seine Kleider gerieten in Brand. Während er die Flammen löschen wollte und sich deshalb am Boden wälzte, fing auch der Teppich des Wartezimmers Feuer. Dadurch ist ein Sachschaden von rund 850 Franken entstanden.

Ein halbes Jahr später, im August 2005, soll der Afrikaner auf der Bahnstrecke Schindellegi-Wädenswil einen Zugführer bei der Fahrkartenkontrolle derart beschimpft und bedroht haben,

dass sich dieser aus Angst im Führerstand eingeschlossen hatte. Für diese Delikte fordert die Vertretung der Staatsanwaltschaft 4 Jahre Zuchthaus.

Widersprüchliche Aussagen

Die Sexualdelikte würden am schwersten ins Gewicht fallen. Dafür gäbe es zwar keine Zeugen und der Angeklagte streite alles ab, meint der Staatsanwalt, aber seine Aussagen seien sehr wankelmütig und widersprüchlich.

«Hätte das Opfer diese Geschichte erfunden, so hätte es wohl eher vollzogene Vergewaltigungen geltend gemacht.»

STAATSANWALTSCHAFT

«Im Gegensatz zu den Aussagen der geschädigten Frau», so der Staatsanwalt, «diese sind immer detailliert und ohne Widersprüche, also absolut glaubwürdig ausgefallen.» Zudem seien auf dem Slip der Frau Spermaspuren des Angeklagten gefunden worden. «Hätte das Opfer diese Geschichte erfunden, so hätte es wohl eher vollzogene Vergewaltigungen geltend gemacht», ist der Staatsanwalt überzeugt.

«In dubio pro reo»

Ganz anders sieht es der Pflichtverteidiger des Angeklagten. Was die Sexualdelikte anbelangt, plädiert er auf Freispruch. «Da steht Aussage gegen Aussage. Es mangelt an Beweisen, und die Aussagen der Geschädigten lassen zu viele Zweifel aufkommen», sagt er in seinem Plädoyer, «darum muss in dubio pro reo – im Zweifel für den Angeklagten gelten.» Auch die Beschädigung des Teppichs im Zimmer der Kantonspolizei erachtet er nicht als vorsätzliche Tat. Für die Drohungen gegenüber dem Zugführer scheint ihm eine Busse von 300 Franken angemessen.

Das Urteil wird den Parteien schriftlich zugestellt.

DANIELA BELLANDI

«Weg der Schöpfung»

Ein Weg für drei Gemeinden

Ein Rundweg soll franziskanische Einrichtungen den Wanderern näher bringen. Die ersten beiden Wegstücke werden nun realisiert.

Zwischen Morschach, Muotathal und Illgau soll ein Rundwanderweg entstehen. Ein entsprechendes Konzept wurde von der Arbeitsgruppe «Kultur und Besinnung» des Regio-Plus-Projektes «Üses Muotital» in den letzten zwei Jahren ausgearbeitet. Entlang des rund 35 Kilometer langen Weges werden 25 Holzsäulen aufgestellt, an denen Texte angebracht sind. «Verfasst wurden die Schriften von Jacqueline Keune, einer freischaffenden Theologin aus Luzern», erklärt Projektleiter Walter Gwerder. «Obwohl die Texte einen starken Bezug zu Religion und Natur aufweisen, sollen

sie bewusst nicht nur Katholiken ansprechen.» Vielmehr solle es den Wanderern helfen, sich zu besinnen und sich selber zu finden. «Er soll den Leuten aber auch die einmalige Landschaft näher bringen», so Gwerder.

Zum Jubiläum

Der Weg, für den man insgesamt rund 17 Stunden benötigt, verbindet drei franziskanische Einrichtungen: das Kloster St. Josef in Muotathal, das Antoniushaus Mattli in Morschach und das Haus St. Karl in Illgau. «Diesen soll der Weg auch ein zusätzliches Standbein verschaffen und den Wanderern Einblicke in deren Betriebe ermöglichen.» Gedacht ist, dass die drei Wegstücke zwischen den einzelnen Ortschaften je als Tageswanderung zurückgelegt werden.

In diesem Herbst sollen nun die Betonsockel für die Säulen der Wege zwischen Morschach und Muotathal sowie Illgau und Muotathal erstellt werden. Im Frühling werden die Tafeln (voraussichtlich aus einer Aluminiumlegierung) angebracht. Gleichzeitig wird der Weg zwischen Morschach und Illgau entstehen, welcher anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums des Antoniushaus' Mattli eingeweiht werden soll.

Das Projekt ist im heutigen Amtsblatt ausgeschrieben und muss nun von den betroffenen Gemeinden bewilligt und anschliessend fertig ausgearbeitet werden. Im Kostenvoranschlag ist ein Aufwand von rund 55 000 Franken vorgesehen. Sponsoren und Spender sowie «Üses Muotital» stellen die finanziellen Mittel bereit.

ANDREAS OPLIGER

«Der Weg soll den Leuten die einmalige Landschaft näher bringen.»

WALTER GWERDER,
PROJEKTL EITER



Projektleiter Walter Gwerder zeigt den Verlauf des rund 35 Kilometer langen Rundweges.

BILD ANDREAS OPLIGER